

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 11

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Zürich, den 8. Juli 1930.

Herrn Fortunat Huber, Zürich.

Geehrter Herr!

Erlauben Sie mir, dass ich aus Ihrer Novelle folgenden Satz herausgreife: «Sie bewohnte eine der altmodischen Backsteinvillen des Rigiviertels, die in sonnenarmen Zierstrauchgärten seit Jahren geduldig auf Abbruch oder Käufer warten.»

Können Sie sich auch vorstellen, dass etwas «Altes» auch sein Gutes hat, und dass man ein altes Haus auch gerne haben kann, und dass eine «altmodische Villa» im Rigiviertel an Wert nichts eingebüsst hat, vielleicht länger in der Mode bleibt und besser gebaut ist als ein modernes Flachdachhaus!? Weder ich noch meine Nachbarn warten weder auf Abbruch noch auf Käufer. Wenn die Gärten mit der Zeit schattig werden, ist dem leicht abzuhelfen, indem man einige Bäume und Sträucher entfernt.

Mit hochachtungsvollem Grusse
ein alter Backsteinvillenbesitzer.

Turtmann (Wallis), 14. Juli 1930.

Redaktion des praktischen Teils des
«Schweizer-Spiegel», Zürich

Der Artikel über «Die Rationalisierung des Aergers» hat mich derart verstimmt, dass er mich zu einer Aeusserung zwingt.

Glauben Sie, dass wir eine durchgehend zweckentsprechende Fabrikation von Haushaltungsgegenständen (vom kleinsten bis

zum grössten) je erreichen werden, solange die Hausfrauen nicht geschlossen vorgehen? Wohl haben wir Hausfrauenvereine, man spricht von Prüfungsstellen, aber wer nimmt sich der ländlichen Hausfrauenkreise an, die, wie wir im Wallis, öfter so fern jeglicher fortschrittlichen Anregung im obigen Sinne liegen? Wer widerrät der unerfahrenen Bäuerin und oft mit kargen Mitteln wirtschaftenden Berglerin den Einkauf von unzweckmässigen Gebrauchsgegenständen, wenn es nicht ein Kaufmann ist, der mit den neuzeitlichen Forderungen Schritt hält? Wo finden wir aber den Kaufmann, der konsequent nur das vom Fabrikanten bezieht, was den Forderungen Ihres Artikels entspricht? Wie lange wird es noch gehen, bis wir zu den Normaltypen kommen? Wir Hausfrauen wünschen nichts sehnlicher, als einmal aus diesem Chaos herauszukommen, in das uns Erfinder, Fabrikanten und Handwerker immer wieder hineinreissen. Ich betone also nochmals, solange nur eine verschwindend kleine Anzahl von Hausfrauen bewusst und konsequent die zweckentsprechenden Haushaltsgegenstände einkauft, gelangen wir zu keiner Rationalisierung des Aergers, wenn wir nicht des Uebels Wurzel anfassen und Fabrikanten, Handwerker, kurz alle, die damit in Berührung stehen, veranlassen können, von Grund aus ihre Arbeit und Fabrikate auf jene so wichtigen Forderungen einzustellen.

Hochachtend!

Jeanne Mayer-Déglise.

WEBER- STUMPEN

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN
RAUCHER VON WEBER STUMPEN
ZEUGT FÜR DEREN GÜTE ●
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

